



## Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

### Rumänische Regierung beschließt Entschädigung für Russlanddeportierte

Die rumänische Regierung hat in ihrer Sitzung am 3. April 2013 beschlossen, die Deutschen aus Rumänien, die im Januar 1945 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert wurden, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit und von ihrem heutigen Wohnort zu entschädigen. Das Gesetz, das in Kürze im Parlament verabschiedet werden soll, sieht eine monatliche Entschädigungsrente für alle Opfer der Verschleppung und, nach deren Tod, an die nicht wieder verheirateten Ehepartner vor. Die Entschädigung beträgt rund 50 Euro für jedes Deportationsjahr, bei einer Verschleppungszeit von fünf Jahren also 250 Euro monatlich.

Mit seinen jahrelangen Bemühungen um eine Wiedergutmachung für Russlandverschleppte setzt sich der Verband der Siebenbürger Sachsen durch. Eine Entschädigung für die Opfer der Russlandverschleppung hatte der rumänische Außenminister Titus Corlăţean am 3. Februar 2013 am Rande der Sicherheitskonferenz in München gegenüber dem Bundesvorsitzenden Dr. Bernd Fabritius angekündigt. Die vom Verband vorgeschlagene Gesetzesänderung wurde nun von der Regierung in Bukarest beschlossen.

Dazu erklärt Dr. Bernd Fabritius, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland: „Es erfüllt mich mit großer Freude und Genugtuung, dass die Regierung Rumäniens die uns Siebenbürger Sachsen gemachten Zusagen umgesetzt hat und unsere von diesem Unrecht betroffenen Landsleute endlich eine spürbare Wiedergutmachung für die vielleicht größte Ungerechtigkeit in ihrem Leben erfahren sollen.“ Fabritius bedauert zugleich, dass der Deutsche Bundestag sich noch nicht zu einer vergleichbaren Regelung zur Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter durchgerungen habe.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden rund 70 000 Deutsche aus Rumänien in Viehwaggons in den Donbass oder Ural verschleppt. Sie schufteten in militärisch überwachten Lagern unter unmenschlichen Bedingungen im Bergbau oder auf Baustellen, rund 15 Prozent starben an Hunger, Kälte, Krankheit oder infolge der Willkür der Behörden. Die Überlebenden kehrten zum größten Teil erst nach fünf Jahren heim. Die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller hat das Leben der Russlandverschleppten in ihrem Roman „Atemschaukel“ eindrucksvoll geschildert.